

G+W Tief- und Rohrleitungsbau führt Vier-Tage-Woche ein

Weniger arbeiten für's gleiche Geld

Rheda-Wiedenbrück (kvs). Vier statt der üblichen fünf Tage in der Woche arbeiten – bei gleichem Lohn –, das klingt in den Ohren vieler Beschäftigter zu schön, um wahr zu sein. Umfragen zufolge würde eine große Mehrheit sogar Gehaltseinbußen in Kauf nehmen, um den Freizeitanteil steigern zu können. Und auch Chefs sind dem Modell gegenüber häufig nicht abgeneigt. Zu ihnen zählt Anna Zielonka.

Die 36-jährige Geschäftsführerin macht Ernst: Ab Anfang April haben die 30 Beschäftigten des in Rheda ansässigen Familienunternehmens G+W Tief- und Rohrleitungsbau jeden zweiten Freitag bei gleichem Lohn frei. „Die Ar-

beit im Baugewerbe ist hart. Für uns ist das neue Zeitmodell eine innovative Möglichkeit, dem Team mehr Zeit für ihre Familien und Erholung zu geben, darüber hinaus ihnen zu helfen, auch bis ins Alter in ihrem Beruf tätig sein zu können“, ist die Inhaberin optimistisch, was den Schritt angeht.

Um das Modell in der Praxis umzusetzen, erhält ab April – dem Start der Sommerarbeitszeit – jeder aus der G+W-Truppe wöchentlich drei zusätzliche Arbeitsstunden gutgeschrieben. Sie werden dann an jedem zweiten Freitag genutzt, um diesen freizunehmen. Faktisch sind die Beschäftigten damit statt der bislang 41 Stunden in der Woche nur

noch 38 berufstätig, sollen allerdings am Monatsende die gewohnte Vergütung erhalten.

Eine klassische Vier-Tage-Woche ist in der Branche nicht darstellbar, sagt Anna Zielonka. Welcher Kunde, der freitags einen akuten Notfall hat, möchte schon bis zur nächsten Woche warten, ehe der Schaden behoben wird? Damit sich aus den verkürzten Arbeitszeiten für sie keine Nachteile ergeben, wurde bei G+W das Schichtmodell verändert. Eine Hälfte der Beschäftigten arbeitet fünf Tage, die andere nur vier, ehe in der darauffolgenden Woche gewechselt wird.

Anna Zielonka führt unterschiedliche Gründe an, die in ihr die Überzeugung reifen ließen,

auf das neue Zeitmodell umzustellen. Dazu zählt die Tatsache, dass der Freitag ohnehin schon ein stark verkürzter Arbeitstag gewesen ist, an dem niemand auf die Idee kommt, etwas Neues zu beginnen. Zum anderen glaubt die junge Unternehmerin, angesichts des Fachkräftemangels entscheidende Pluspunkte auf dem hart umkämpften Arbeitnehmermarkt sammeln zu können. Schon jetzt fehlen zehn neue Monteure, sagt sie. „Wir hoffen, dass wir mit unserem für unsere Branche innovativen Konzept neue Mitarbeitende für uns gewinnen.“ betont darüber hinaus Bauleiter Paul Srajbr (35). Schon seit längerer Zeit seien auch Quereinsteiger gerne gesehen.



Kunden sollen keine Nachteile haben durch die Einführung der Vier-Tage-Woche, die die Beschäftigten künftig bei G+W im Wechsel genießen. Das betonen Geschäftsführerin Anna Zielonka und Bauleiter Paul Srajbr. Foto: von Stockum